

K

KULTUR REGION

Neue romanische Chorlieder gesucht

Die Organisatoren des Festivals da la chanzun rumantscha schreiben einen Kompositionswettbewerb aus.

Schweizer Chöre können auf eine grosse Auswahl an bekannten und beliebten Liedern zurückgreifen. Sie sind aber auch darauf angewiesen, ihr Repertoire zu erneuern. Eine Initiative mit diesem Ziel kommt laut Mitteilung von den Organisatoren des Festival da la chanzun rumantscha, denn in vielen Romanisch sprechenden Regionen ist die Gesangkultur weit verbreitet und sehr lebendig.

Die Begegnung mit Gesang und Musik der rätoromanischen Schweiz findet vom 1. bis 3. Juli 2022 in Zuoz statt. Im Fokus des zweiten Festivals da la chanzun rumantscha steht der rätoromanische Gesang, insbesondere aus dem Engadin, mit verschiedenen Chören und Formationen, offenem Singen und Konzerten mit Liedermachern, Pop und Rock.

Am Schluss entscheidet das Publikum

Ein wichtiges Ziel des Festivals ist die Förderung neuer Kompositionen für die einheimischen Chöre. Komponistinnen und Komponisten sind deshalb aufgerufen, neue Werke zu schaffen. Die romanischen Chorlieder werden von einer professionellen Jury bewertet und während des Festivals vorgestellt. Am Schluss entscheidet das Publikum, welche Lieder aus jeder Kategorie die Favoriten sind. Die Kompositionen können ab sofort und bis zum 21. Juni 2021 an den Koordinator der Jury, Giusep Guananin Decurtins, eingereicht werden. Die Adresse lautet: Festival da la chanzun rumantscha, Giusep G. Decurtins, Via Canal 22, 7153 Falera. Details zum Ablauf und weitere Informationen finden sich im Internet unter der Adresse chanzunrumantscha.ch.

Der Verein La chanzun rumantscha wurde 2016 auf Initiative von Giusep Guananin Decurtins, Clau Scherrer und Flavia Walder gegründet. Die Ziele sind die Förderung der rätoromanischen Musik im Allgemeinen und des Chorgesangs im Speziellen. Zum Beispiel das Fördern und Verbreiten rätoromanischer Kompositionen und die Organisation einer Begegnung, die Gesang und Musik in all seinen Facetten ermöglicht. Das erste Festival da la chanzun rumantscha fand im März 2019 in Trun statt. (red)

Chor beschenkt Pflegeorganisation

Der Cor Viril Engiadina Bassa wartet laut Mitteilung sehnlichst darauf, endlich wieder Gesangsproben abzuhalten, sich auf Gesangsfeste vorzubereiten und zu konzertieren. All dies ist wegen der Schutzmassnahmen gegen Covid-19 seit Oktober 2020 verboten. Traditionellerweise würde der Cor Viril Engiadina Bassa am ersten Sonntag im März anlässlich des «Tags der Kranken» zugunsten der Bewohner des Altersheims Puntota in Scuol und der Pflegegruppe des Spitals Scuol ein kleines Konzert darbieten. «Leider muss dieser schöne Anlass wegen Covid-19 bereits zum zweiten Mal abgesagt werden», heisst es in der Mitteilung.

Der Chor hat deshalb entschieden, der Pflegeorganisation des Unterengadins 50 seiner CDs zu schenken, um den Bewohnern doch ein wenig Abwechslung zu bieten. Die Aktion soll auch dazu beitragen, dass der Chor nicht ganz in Vergessenheit gerät. Der Cor Viril Engiadina Bassa hofft, dass sich die Situation bald wieder verbessert und dass er nächstes Jahr für die Bewohner der Pflege wieder live singen darf. (red)

Die fast übersehene Kunst-Sensation

Seltsame Wesen tummeln sich derzeit am See und im Dorfzentrum von St. Moritz. Sie stammen von einem Superstar der Popkultur: Damien Hirst. Mitbekommen hat das kaum einer.

von Ruth Spitzenpfeil (Text) und Mayk Wendt (Bilder)

Es gehört zu den eigenartigen Phänomenen dieser mit schlechten Nachrichten übersättigten Zeit, dass freudige Kunde gar nicht mehr wahrgenommen wird. Wenn einer der international aufsehenerregendsten Künstler der letzten 30 Jahre mit einer grossen Werkschau nach St. Moritz kommt, hätte das unter normalen Umständen ein beträchtliches Echo ausgelöst. Medienleute und High Society wären sich an der Eröffnung auf den Füssen gestanden, und die Tourismuswerber hätten die einmalige Gelegenheit zu nutzen gewusst. Und jetzt: grosses Schweigen?

Nicht ganz. Die wichtigen britischen Zeitungen sowie einige internationale Kunst- und Design-Magazine haben es – aus der Ferne – berichtet: Damien Hirst ist da. Der erfolgreichste Vertreter der sogenannten Young British Artists, inzwischen mit 55 Jahren auch nicht mehr ganz jung, stellt erstmals in der Schweiz aus.

Vom Handy aus dirigiert

Er selbst hat allerdings noch nie einen Fuss auf Engadiner Boden gesetzt, wie er in einem exklusiven Zoom-Interview mit dem «Guardian» verrät. Sein «nice big lockdown project» habe er ausschliesslich übers Handy von England aus dirigiert. Er sei sich wie in einem Videospiel vorgekommen, als die Mitarbeiter vor Ort für ihn jeweils live die Plätze am See, im Dorf und in historischen Gebäuden gefilmt hätten, erzählt er. So habe er bestimmt, wo und wie genau seine Werke zu positionieren seien.

Geschäftlich und praktisch auf die Beine gestellt wurde die Ausstellung vom illustren Londoner Kunsthändler Oscar Humphries und dem Italiener Marco Voena, der neben London, New York und Paris auch in St. Moritz eine Galerie betreibt. Sie dürften bei der Konzeption mit den coronabedingten Schliessungen gerechnet haben. Denn die spektakulärsten Hirst-Werke haben sie im öffentlichen Raum aufgestellt; vier überlebensgrosse Kolosse, die jeder auf



Entdeckungen: Damien Hirsts «Mönch» auf dem See (oben links), «Prometeus» im Dorf sowie das sechsbeinige Kalb in der Kirche (unten links) und weitere Tierkadaver und Malereien im Forum Paracelsus.

seine Art die Passanten in St. Moritz beeindruckten, erfreuen oder vor den Kopf stossen dürfte.

Besonders stolz sind die Macher auf den «Mönch» (The Monk), ein neueres Werk von Hirst. Das urtümliche, mit Korallen bewachsene Wesen sitzt auf einem inzwischen eingefrorenen Floss mitten im St. Moritzersee und schaut einen mit rätselhaftem Blick an. Es ist zwar nicht, wie behauptet, das erste Mal, dass ein Kunstwerk mit-

ten auf dem See präsentiert wird, aber das Parkieren der dreieinhalb Tonnen schweren Skulptur per Helikopter auf der Eisfläche war im Dezember eine Aktion für sich gewesen. Mehr als 30 weitere Stücke sind in der ehemaligen reformierten Kirche im Dorfzentrum ausgestellt sowie in der früheren Trinkhalle im Bad, dem Forum Paracelsus. Nach den jüngsten Öffnungsbeschlüssen des Bundesrats können sie ab kommenden Diens-

tag erstmals von einem Live-Publikum besichtigt werden.

Hai und Diamantschädel

Von zwei Werken des Briten haben wohl schon die meisten gehört. Der Hai in einem Becken aus Formaldehyd gilt als Ikone der Neunzigerjahre. Sein mit Diamanten besetzter Schädel von 2007 steht für die überhitzte Absurdität des Kunstmarkts, dessen Spielregeln Hirst mit geschickten An- und Verkäufen neu definierte. Heute wird dem millionenschweren Superstar der Popkultur oft vorgeworfen, er zitiere nur noch sich selbst. Zum Teil ist das auch in St. Moritz der Fall. Die Ausstellung ist allerdings eine Werkschau, also ein Rückblick auf das gesamte Schaffen. Das sechsbeinige Kalb, eine natürliche Fehlgeburt übrigens, und andere Tierkadaver mit den typischen christlichen Anspielungen einmal live zu sehen, ist spannend. Auf andere Art überraschend ästhetisch wirken die drei dem Wasser entstiegene Figuren. Hingegen ist der sechs Meter hohe Mann mit abgezogener Haut und entblösten Innereien vor dem Hotel «Waldhaus am See» nicht mehr als der übliche Schocker.

Damien Hirst: «Mental Escapology». Ausstellung bis Ende März. Ref. Kirche und Forum Paracelsus geöffnet Dienstag bis Sonntag, 12 bis 18 Uhr, St. Moritz.

Drei Fragen an ...

Christian Jott Jenny

Gemeindepräsident von St. Moritz



1 St. Moritz kommt in den Genuss der Ausstellung eines Superstars der internationalen Kunstszene. Warum ist das bisher der Schweizer Öffentlichkeit nicht kundgetan worden? Weil die Presse offenbar erst hinterher darüber schreibt. Das

ist schade. Kunst und Kultur haben es, gerade in Corona-Zeiten, extrem schwer in die Medien zu gelangen. Obschon man eigentlich nach solchen Lichtblicken lechzt in diesen trüben Zeiten. Schön, dass Sie das somit aufnehmen.

2 Hatte die Zurückhaltung etwas damit zu tun, dass Kunst und Kuratoren aus Grossbritannien kommen, und die britische Corona-Variante unlängst in St. Moritz für alarmierende Schlagzeilen sorgte? Das ist

eine satirisch hochinteressante, gleichwohl suggestiv gestellte Frage. Ich glaube nicht, dass unsere wohlgesonnenen Überlegungen so weit gingen.

3 An Damien Hirst scheiden sich die Geister. Haben Sie seine jetzt ausgestellten Werke schon gesehen? Passt das zu St. Moritz? Natürlich. Ich sehe sie täglich. An Hirst scheiden sich die Geister wie an St. Moritz und – pardon – auch an meiner Person. Deshalb passen sie sehr wohl zu uns. (spi)